Englands Textilsklaven im Massenstreik

Heldenhaftes Beispiel des Kampfes gegen die Hungeroffensive der Textilbarone — Massenstreikposten und Streikleitungen gegen Verratsmanöver der Reformisten — Mobil gemacht zu Solidaritätsaktionen

Seit Sonnabend stehen über 150 000 Baumwollweber im Textildistrikt von Lancashire im Massenstreik gegen einen von den englischen Textilbaronen geplanten Lohnraub von 12,5 Prozent. Die reformistische Bürokratie der Webergewerkschaft hat mit allen Mitteln versucht, diesen Streik zu verhindern. Während die Gewerkschaftsführer noch darauf bedacht waren, den Streikbeginn so lange wie möglich hinauszuzögern, stieg die Erbitterung der Massen von Tag zu Tag. Schließlich traten vor etwa sechs Wochen die Baumwollweber von Burnley in den Streik und in kurzer Zeit schlossen sich ihnen auch die Weber von Haslingdon und Preston an. Die Baumwollweber in den übrigen Gebieten drängten stürmisch darauf, gemeinsam mit den 50000 bereits im Streik stehenden Textilarbeitern den Kampf durchzuführen. Alle Manöver der Reformisten zerschlugen sich an dem eisernen Kampfwillen der Arbeitermassen.

Nachdem am Freitag die Schlichtungsverhandlungen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Manchester ergebnislos endeten, konnte die Bürokratie den Streikbeginn nicht mehr verhindern. Die Hauptsorge der Gewerkschaftsführer besteht nur noch darin, die Regierung zum Einschreiten zu veranlassen. Diese Aufforderung der Gewerkschaftsführer an die Regierung hat einen Sturm der Empörung bei den Webern ausgelöst, die aus Erfahrung wissen, daß die Regierung den von den Unternehmern geforderten Lohnraub gegen sie diktieren wird.

Der Kampf der englischen Weber ist der Kampf des deutschen Proletariats

In den letzten Tagen hat sich der Streik der Weber in Lancashire weiter verbreitert und verschärft. Selbst in Darwen und Leight, wo bis zum Donnerstag noch eine große Anzahl Betriebe arbeiteten, gelang es den Massenstreikposten, eine völlige Stillegung zu erzwingen. Die ersten blutigen Zusammenstöße ereigneten sich bereits durch das brutale Einschreiten der Polizei, die von der Regierung in großen Massen ins Streikgebiet entsandt wurde, gegen die Massenstreikposten in Earby. In Clitheroe fanden riesige Demonstrationen der Streikenden statt, an denen sich die Arbeiter aus der ganzen Umgebung beteiligten. Auch hier versuchte die Polizei, die Demonstration zu sprengen, was ihr jedoch angesichts des entschlossenen Widerstandes der Arbeiter nicht gelang.

Das Zentralorgan der Arbeiterpartei, „Daily Herald“, nimmt heute in einem Leitartikel zum Massenstreik der Baumwollweber Stellung und appelliert erneut an die Regierung. Das sozialdemokratische Blatt stellt als Hauptforderung nicht etwa die Weiterführung des Streiks bis zum Siege auf, sondern verlangt, daß die Regierung die Unternehmer zu einer großzügigen Rationalisierung in den Baumwollwebereien veranlasse, die sich natürlich letzten Endes nur gegen die Arbeiter auswirken würde.

In zahlreichen Betrieben wurden infolge der Initiative der Kommunistischen Partei und der Minderheitsbewegung Streikleitungen geschaffen, die die Garantie dafür sind, daß der Streik trotz der Verratsmanöver der Reformisten durchgeführt wird. Die Internationale Arbeiter-Hilfe hat aktiv in den Streik eingegriffen und die Streikenden bereits mit größeren Lebensmitteltransporten versorgt.

Der Massenstreik der englischen Baumwollweber ist ein flammendes Beispiel besonders für die Textilarbeiter in Sachsen, die gegenwärtig gegen einen großangelegten Lohnangriff der Textilbarone rüsten. Der Streik der englischen Textilsklaven zeigt allen Arbeitern, welche gewaltige Kraft das Proletariat besitzt, wenn es sich zum Kampf gegen die Hungeroffensive der [illegible] erhebt. Das deutsche Proletariat muß mit allen Mitteln den englischen Baumwollwebern zu Hilfe eilen. Die internationale Solidarität ist eine der ersten Voraussetzungen des Sieges unserer englischen Brüder über den gemeinsamen Feind!

Genosse Sobottka im Hungerstreik

Der Genosse Sobottka, der Sekretär des Internationalen Komitees der Bergarbeiter, der bekanntlich bereits seit vielen Wochen in Belgien eingekerkert wurde, ist in einen Hungerstreik getreten. Selbst das belgische Gericht mußte ihn freisprechen, trotzdem aber wird er aus der Haft nicht entlassen.

Setzt unverzüglich in allen Betrieben die Solidaritätsaktion für die belgischen Bergarbeiter fort. Protestiert gegen die Einkerkerung des Genossen Sobottka und aller verhafteten Bergarbeiter. Der Sieg der belgischen Bergarbeiter ist gleichzeitig auch der Sieg der deutschen Arbeiterklasse.

8500 Arbeiter streiken in Polnisch-Oberschlesien

Unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition

Kattowitz, 2. September. Unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition ist die Belegschaft der Gruben und Hütten der Kattowitzer AG. zum Teil am Donnerstag und zum Teil am Freitag früh geschlossen in den Streik getreten, weil die rückständigen Löhne von der Verwaltung nicht gezahlt werden. Es streiken bisher bereits 8500 Arbeiter, jedoch wird allgemein eine weitere Ausdehnung des Streiks erwartet.

Japans Raubkrieg in China

„Anerkennung“ der Mandschurei als japanische Kolonie — Blutige Schlacht bei Mukden — Weitere japanische Truppenlandungen in Schanghai

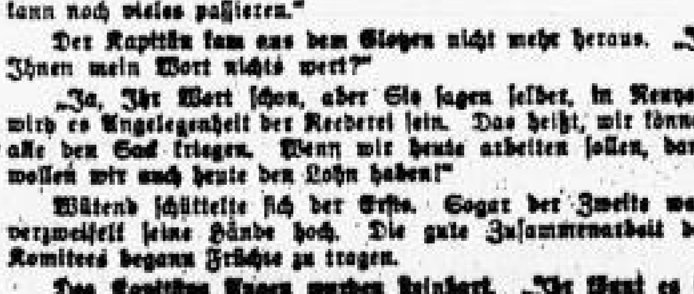
Tokio, 2. September. Zwischen der japanischen Regierung und dem mandschurischen Vasallenstaat Japans ist ein sogenanntes Defensivbündnis abgeschlossen worden. Nach diesem Bündnis erhält Japan vor allem das Recht, in der Mandschurei ständig und überall Truppen zu unterhalten. Der Vertrag enthält ferner die Anerkennung der mandschurischen Regierung.

Damit ist eine Etappe des japanischen Raubkrieges in der Mandschurei abgeschlossen. Aber wenn der japanische Imperialismus auch die Mandschurei in eine seiner Kolonien verwandelt hat, so zeigt der gewaltige Massenwiderstand der chinesischen Werktätigen in der Mandschurei dennoch, daß dem Wüten der japanischen Räuber eine Grenze durch die Kampfkraft der nationalrevolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern gesetzt ist. Bei Mukden tobt zur Stunde eine heftige Schlacht zwischen den japanischen Truppen und revolutionären Partisanen.

Gleichzeitig jedoch geht der japanische Imperialismus dazu über, seinen Eroberungsfeldzug auf die übrigen Teile Chinas auszudehnen. Erneut werden Truppenlandungen in Schanghai vorgenommen, die mit den üblichen Drohungen der japanischen Räuber begleitet werden. Die chinesische Gesandtschaft in Tokio hat der japanischen Regierung eine Protestnote wegen der neuen japanischen Truppentransporte nach China zugestellt. In Wirklichkeit unternimmt natürlich die Kuomintang-Regierung nicht das geringste gegen den japanischen Raubkrieg, sondern verfolgt im Gegenteil die chinesische Sowjetbewegung, die einzige Kraft, die imstande ist, China vor der Aufteilung unter den Imperialisten zu retten.

Klassenbewußte Arbeiter werden Mitglied und decken ihren Bedarf im Konsumverein Vorwärts!

Mike Pell:



Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

29. Fortsetzung

Stanley, Gunnar und Slim hatten sich bereits verständigt. Gunnar begann zu sprechen: „Kapitän, wir wollen nicht warten, bis wir in Neuyork sind. Neuyork ist weit weg. Bis dahin kann noch vieles passieren.“

Der Kapitän kam aus dem Glotzen nicht mehr heraus. „Ist Ihnen mein Wort nichts wert?“

„Ja, Ihr Wort schon, aber Sie sagen selber, in Neuyork wird es Angelegenheit der Reederei sein. Das heißt, wir können alle den Sack kriegen. Wenn wir heute arbeiten sollen, dann wollen wir auch heute den Lohn haben!“

Wütend schüttelte sich der Erste. Sogar der Zweite warf verzweifelt seine Hände hoch. Die gute Zusammenarbeit des Komitees begann Früchte zu tragen.

Des Kapitäns Augen wurden steinhart. „Ihr könnt es in Neuyork vor dem Seemannsamt vorbringen!“

„No, Sir! Wir trauen diesen Regierungsbonzen nicht.“

Dem Alten zitterten die Lippen. Wie gern hätte er die Banditen in Eisen gelegt. Wenigstens einen oder zwei. Aber es sah aus, als ob alle zusammenhielten.

„So! Sie trauen nicht einmal Ihrer Regierung mehr? Mein Gott, was das alles wegen einer lausigen Reise nach Rußland!“

Ohne es zu wissen, schmeichelte der Kapitän die Leute durch diese Bemerkung noch fester zusammen. Donnernd schlug er mit der Faust auf die Tischkante, [illegible] die Schiffsmannschaft ... „Allright! Ich bezahle euch den Dollar die Stunde, aber es wird euch teuer zu stehen kommen!“

Er wandte sich an den Ersten. „Sorgen Sie, daß die Räume sofort gefegt werden, und kontrollieren Sie die Zeit genau!“ Dann fuhr er wie ein grimmiger Hottentottenkönig auf die Leute los:

„Allright, haut ab, verfluchte Bande!“

XXIX.

Froh meine Großmutter!

Um fünf Uhr war die Arbeit fertig. Nicht weil der Erste ihnen im Genick saß, sondern weil sie sich wohl fühlten. Zur Abwechslung packte auch der Zweite mit an und der Erste bediente die Winsch. Und die Kadetten mußten schwitzen! Stanley fragte sie unschuldig:

„Ihr kriegt wohl auch einen Dollar die Stunde und einen freien Tag für diese Arbeit, was?“

Die beiden Offiziersembryos staunten. Sie hatten zuerst nicht ganz begriffen, weshalb der Erste sie aus dem Mittagsschlaf gejagt hatte.

„So? Ihr Kerls kriegt einen Dollar die Stunde hierfür?“

„Aber klar, Ihr denn nicht?“

Die Kadetten wackelten hilflos hin und her. Von oben her depeschte sie der Erste. Da sagten sie gar nichts mehr.

Vier Uhr. Slim ging ans Ruder. Als er später in die Messe kam, taten die Leute sehr wichtig.

„Quatsch“, rechtfertigte Lag sich, „aber es wird besser für uns sein, wenn wir alle hingehen.“

„Sicher!“ half ihm der Pole, „dann kann er uns nicht noch mal kommen.“

Von der Bank her wimmerte der kleine Reformist. „Das war von vornherein meine Meinung.“

Wieder überlegte Slim. Diese Deel hatten offensichtlich [illegible] direkte Befehle zu mißachten. Sie hatten auch nicht vollen Vertrauen zum Komitee. Es war eine Frage der Taktik. Ein [illegible] ... die drei Leute zu zwingen, konnte mit einer Spaltung der Einheitsfront enden. Andererseits, was würden sie verlieren, wenn sie alle mitgingen? Wenn der Kapitän dort oben mit seinem Beispiel vorangingen, konnten die Leute was lernen. Auf jeden Fall durfte man Zeit verlieren, damit der Alte nicht erst [illegible] [illegible].

Rasch entschied Slim: „Allright. Wir werden zusammengehen. Aber merkt euch eins! Das Komitee spricht für uns alle!“

Sie verließen die Messe, Gunnar und Slim in der ersten Reihe, neben ihnen der wackere Professor. Als sie über Deck marschierten, sahen sie, wie Pitts und Barney verstohlen aus dem Kühlraum pellten und wie Koch und Kochsmaat schweigend die Prozession mit ihren Blicken verfolgten. Ihre Gesichter zeigten, daß sie wußten, um was es ging, und daß sie mit ganzer Teilnahme bei dieser Aktion waren. Mitschiffs, bei Luk 2, machte der Zweite. Er glotzte die Leute an, als ob er sie zum erstenmal in seinem Leben sähe und deutete steif wie ein Oelgötze zum Salon: „Dorthin!“

Ehe Gunnar hineinging, blickte er zurück. [illegible] war auf dem Bootsdeck. Auf der anderen Seite der [illegible] stand Eddie auf dem Posten, scharfäugig wie ein Luchs.

Das Streikkomitee am Ruder

Kapitän Horterse thronte hinter seinem großen Tisch. Wie Vasallen standen der Erste und der Bootsmann ihm zur Seite. Der Kapitän ließ die Leute eine Minute warten. Der Zweite kam herein, schloß die Tür und blieb davor stehen. Auf der anderen Tür standen der Erste und der Bootsmann [illegible]. Der einzige Ausweg war die Pantrytür und die war verriegelt. Auch der Kapitän hatte seine Gala-Uniform angezogen. Seine Mütze lag rechthaberisch auf dem Tisch. Er blickte die Leute an, fixierte dabei scharf jeden einzelnen. Dann räusperte er [illegible] seinen Schlund und begann:

„Leute! Herr Calder, der erste Offizier, berichtet mir, daß Sie die Arbeit verweigerten, weil heute Sonntag ist. Nun, einige von Ihnen fahren lange genug auf meinem Schiff [illegible] zu wissen, daß ich niemals unnötige Arbeit verlange. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hätte die fünf Uhr erledigt sein können. [illegible] — Oder was?“

Bei seinem letzten Wort [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]

Gunnar [illegible] [illegible] [illegible] Verhältnisse [illegible] werden.“

(Fortsetzung folgt.)